

Der Palmesel von Kalbensteinberg

In den christlichen Kirchen werden sehr gern biblische Begebenheiten nicht nur in der Kunst dargestellt. Oft werden solche Szenen auch gespielt. Als Beispiel: Passionsspiele in Oberamnergau, Erl, Höritz usw. und Krippenspiele sind allseits beliebt.

Der Einzug Jesu in Jerusalem (Matthäus 21) wird im Laufe des Kirchenjahres zweimal gelesen. Einmal am 1. Advent zu Beginn des Kirchenjahres, als Vorbereitung auf Weihnachten, zum andern als Beginn der Heiligen Woche, der Passion.

In vielen Kirchen versammeln sich die Gemeinden zur Prozession. Da es hier keine Palmen gibt, tun es auch die gerade etwas aufgebroschenen Palmkätzchen (Weiden). Diese Zweige werden nach der Prozession hinter dem Kreuz aufbewahrt. Sie dienen noch einem andern Zweck: aus ihnen wird zu Aschermittwoch die Asche für das Kreuzzeichen bereitet.

Diese Prozession hat schon einen vorchristlichen Hintergrund! Als die heidnischen Kaiser Roms im Triumphzug nach kriegerischen Siegen in ihre Stadt einzogen (die Triumphbögen in Rom und andernorts sind ja noch erhalten), feierte man den „Adventus Domini“. Diese feierlichen Eilzüge waren das Vorbild für die Palmsonntagsprozession. Der feierlich Einziehende ist der Herr selbst, Jesus Christus.

Jerusalem war das wichtigste Zentrum der Christenheit. Aus dem 4. Jahrhundert ist der Bericht einer Pilgerin mit Namen Aetheria erhalten; sie berichtet von der Prozession am Palmsonntag.

Aus dem Jahre 970 wird aus Augsburg, der Stadt des Hl. Ulrich, berichtet, dass man dort einen hölzernen Esel zur Veranschaulichung mitführte. Und um 1470 ist der Palmesel geschaffen worden, der sich in der Rieter-Kirche Kalbensteinberg (Landkreis Weißenburg-Gunzenhausen) befindet. Diese Kirche



Foto: Kirchenführer Rieter Kirche

befand sich im Besitz der Nürnberger Patrizier Familie Rieter, die sie mit Kunstwerken ausstattete, die heute noch erhalten sind: Bemerkenswert die Theodorus-Ikone aus dem 16. Jahrhundert aus Russland, die Bilderbibel, die Altäre und vieles andere.

Dieser Palmesel steht auf einer einfachen Platte. 4 Räder ermöglichen eine Bewegung. Auf dem sehr naturnah geschnitzten Esel mit Zaumzeug sitzt eine Christusfigur im „Herrsensitz“. Der barfüßige Herr hat eine weiße Tunika an. Sein Obergewand ist der (blau gefütterte) Purpurmantel der Herrscher. Eine goldene Borte, wohl mit Edelsteinen besetzt, fasst das „Pluviale“ (oder Chormantel) genannte Gewandstück ein. Auf dem bärtigen Kopf mit schulterlangen Haaren und Bart eine fünfzackige aus Blattornamenten ge-

formte Königskrone. Mit der rechten Hand segnet er die Gemeinde: 3 Finger erhoben, zwei Finger gebeugt.

Diese Figur erinnert daran, dass der Herr in seine Gemeinde kommen will. Die Gemeinde

weiß es, vor allem wenn sie im Gottesdienst singt, wie die Teilnehmer am allerersten Einzug in Jerusalem: „Gelobt sei, der da kommt, in dem Namen des Herrn, Hosianna in der Höhe“.

600 Jahre Stadt Aub: Leerstand 2004

Ein Projekt in der Stadt zum 600jährigen Stadtjubiläum

Auf den ersten Blick ist Aub (im Gollachgau, im Landkreis Würzburg gelegen) eine idyllische Stadt mit geschlossenem Ortskern – der zweite Blick zeigt aber auch eine eher verschlossene Facette im Stadtbild: Mitten in Aub gibt es einige unbewohnte, ungenutzte Häuser, die leer stehen. Langsam scheint eine Kategorie von Häusern zu entstehen, die die Stadt von innen heraus entkernt.

Dieser Umstand bildet den Ausgangspunkt für das Konzept, zum 600-jährigen Stadtjubiläum Künstler einzuladen, die diese Leerstände ins Bewußtsein heben.

Als Einführung in das Projekt, das von März bis Oktober 2004 geplant ist, werden den Besuchern die „Leerstände“ rund um den Marktplatz auf einem Symposium vorgestellt. Die Häuser sind visuell markiert und bleiben während der gesamten Dauer als zum Projekt zugehörig erkennbar. In fünf Ausstellungsperioden „schaltet“ nun jeweils ein Künstler einen oder mehrere Orte wieder in den Kontext „genutzte Stadt“ ein. Das geschieht mittels individueller Arbeitsstrategien, die so die verschiedensten Atmosphären mit den „Leerständen“ verbinden. Über das Jahr verteilt wird also mit wechselnden Schwerpunkten immer wieder der Blick auf die sonst fast unsichtbar entgleitenden Häuser mit ihren Möglichkeiten und Eigenheiten gelenkt. Vielleicht ein Anlaß zu ihrer Wiederbelebung.

Das Symposium, geleitet von Jens Wodzak von der TU Darmstadt und Johannes Wolf,

fand am 27./28. März im HAUS ARS MUSICA statt. Gleichzeitig wurde das „Projekt Spione“ eröffnet, eine Dauerausstellung, die zu jeder Tages- und Nachtzeit zu besichtigen ist: Die kleinen Zwischenräume zwischen den mittelalterlichen Häusern werden als Foren für die Arbeiten von verschiedenen Künstlern genutzt. In den Holzabdeckungen werden in Augenhöhe kleine Türspione befestigt; der Durchblick wird durch eine Vergrößerung zum Weitblick und in seiner Funktion umgekehrt: Man blickt von außen nach innen. Künstler werden diese Ausstellungsmöglichkeiten unterschiedlich nutzen. Vieles ist möglich, von einer beispielbaren Box direkt hinter dem Türspion bis zu Skulpturen in einiger Entfernung. Die Ausstellung spielt mit der Neugier der Menschen und zeigt Kunst in einem neuen Zusammenhang; sie dauert vom 8. März bis zum 7. November 2004.

*

Das Projekt „Aub -Leerstand 2004“ ist eine Veranstaltung im Rahmen des KulTourPfad der Landesausstellung 2004 „Edel und frei, Franken im Mittelalter“ und wird gefördert vom Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst sowie vom Bezirk Unterfranken.

Prospekte und Auskünfte bei der Stadtverwaltung 97239 Aub, sowie durch Johannes Wolf, Tel. 0171-8313647